

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

**Band:** 77 (1951)

**Heft:** 1

**Rubrik:** Die Seite der Frau

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 12.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Seite der Frau

## Die Frau Bänzlinger liest die Zeitung

«Du kannst sie behalten, Schaaggi. Ich hab da eine Illustrierte, die willst du ja doch nicht. Jäso, doch? Aber nachher, gell, ich hab sie von meinem eigenen Geld gekauft. Momoll, Schaaggi, es war meines, ich hätte ja schließlich für auf den Markt das Tram nehmen können und --- Schaaggil! Das ist aber interessant, da hatten sie in einem Rathaus in England ein Gemälde, vom Correggio, steht da. Eine Kopie, weißt du, wie die wo wir von der Toteninsel ... jaja, und ein Pfarrer hatte sie der Stadt geschenkt, die Kopie, nicht die Toteninsel. «Antiope» heißt das Bild, schau da, die Photo - - - sie hat nicht viel an, die Antiope, aber damals hatten sie halt nicht viel an, wenn man so die Bilder ansieht. Also jetzt muß das Bild weg, weil es unanständig sei. Warum haben die das so lang nicht gemerkt? Und weil der Stil des fünfzehnten Jahrhunderts ohnehin veraltet sei. Also das, das stimmt vielleicht schon, so nach fünfhundert Jahren. Wenn man denkt, wie ein Hut schon nach einem Jahr veraltet sein kann, und sogar Möbel einem nach zehn Jahren veraltet vorkommen ... Es ist wirklich lang her, seit sie das gemacht haben. Das was sie heute malen, ist dann vielleicht in fünfhundert Jahren auch veraltet. Was meinst du, Schaaggi, schon vorher? Ich weiß nicht, das versteht unser einer halt nicht so.

Da schreiben sie über den Friedenskongress in Sheffield, der dann in Warschau stattgefunden hat. Das Moskauer Radio sei sehr böse gewesen, weil England einem Teil der Russen die Einreise verweigert habe, und versucht habe, die Stimme des fried- wie heißt es schon, des friedliebenden Sowjetvolkes zu unterdrücken, weil sie so Angst vor dem Frieden haben, die Engländer. Warum haben die so Angst vor dem Frieden? Was meinst du, Schaggi, ist es ganz sicher, daß die Russen allen Demokraten die Einreise erlaubt hätten, wenn diese einen Friedenskongress in Moskau hätten abhalten wollen? Nicht ganz sicher? Eben.

Jeeh! Da ist eine Frau, die hat einen sehr hohen Posten im amerikanischen Verteidigungsministerium. Sie sieht ganz flott aus und soll eine sehr gescheite Person sein. Sie schreiben, ohne die hätte es in den Vereinigten Staaten zehnmal mehr Streiken gegeben, so geschickt sei die im Vermitteln. Aber es gehört sich natürlich trotzdem nicht, ich weiß, Schaaggi. Ich bin jedenfalls froh, daß ich keinen so wichtigen Posten habe, und überhaupt keinen, und nichts entscheiden muß. Mich dauert der Truman, wenn der entscheiden soll über die Anwendung der Atombombe. Wenn er ja sagt, und es geht nachher schief, dann ist er schuld gewesen. Und wenn er nein sagt, und es geht nachher schief, dann

ist er auch schuld gewesen. Gell, da sind wir froh, daß wir nicht solche Entschlüsse fassen müssen. Du vielleicht schon, Schaaggi, du tröstest sicher das Richtige — ah? Du wüßtest schon? Was würdest du tun, Schaaggi? Heja, ich frage ja nur. Ich rede mehr von mir. Jesses! Ich hätte so Angst, daß ich nicht mehr schlafen könnte. Ihr versteht so etwas natürlich schon besser als unsereiner.

Ja, du kannst die Illustrierte haben, Schaaggi, ich nehme dafür die andere. Obschon man ja von allem noch viel weniger versteht, wenn nicht einmal Bilder dabei sind.

Den Franco scheinen sie jetzt ganz gern zu haben, im Vergleich zu früher. Die Demokratien haben's schon nicht leicht. Einmal müssen sie mit den Kommunisten zusammen den Fascismus vernichten, und dann wieder mit den Fascisten zusammen den Kommunismus. Jaja, Schaaggi, ich glaub's gern, daß das seine guten Gründe hat, ich meine ja bloß, es sei kompliziert oder vielmehr, es komme unsereinem kompliziert vor, weil man halt nicht so geschult ist.

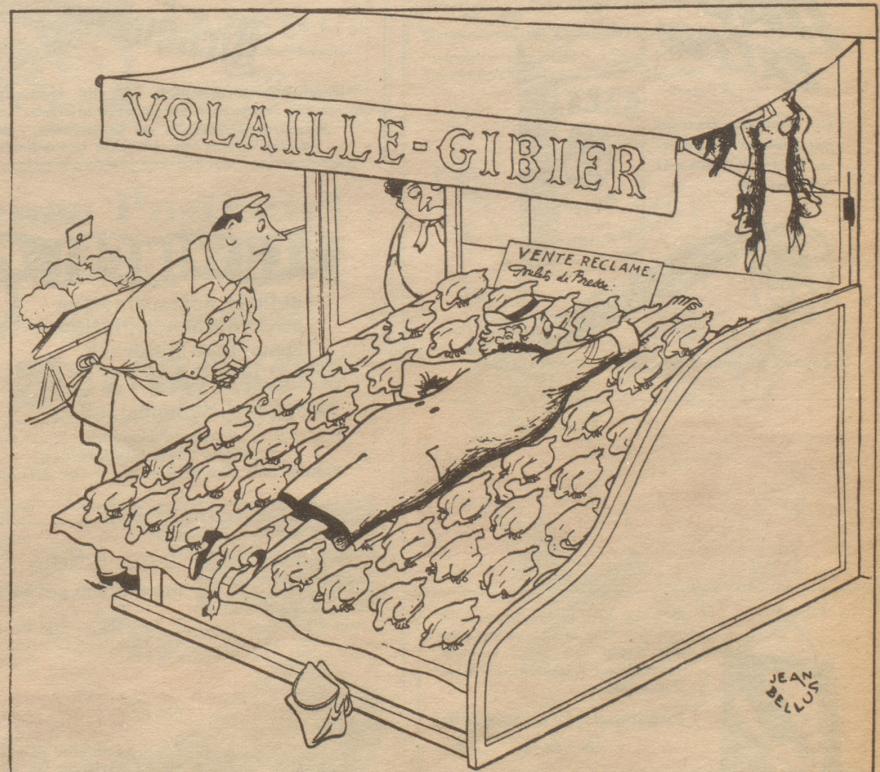
Aber Gottlob wird die Weltpolitik ja nicht von unsereinem gemacht. Jeel Das sähe schön aus, gel Schaaggil! Bethli.

## Vom Schenken

Liebes Bethli, Du wirst mit allen möglichen Fragen bestürmt, vielleicht verschwendest Du Deinen guten Rat auch einmal an eine frischgebackene, unerfahrene Ehefrau. Das Thema ist um Weihnachten nicht unaktuell, ich möchte gern wissen, wie man einen ganz — selbstverständlich nur in dieser Beziehung — untalentierten Mann zum richtigen Schenken erzieht.

Ich will Dir kurz schildern, wie es bis jetzt war. Von den vielen kleinen Blumengrüßen und zarten Aufmerksamkeiten, mit

denen sonst Bewerber ihre Auserwählten in der ersten Zeit der Bekanntschaft zu überschwemmen pflegen, habe ich nie etwas gespürt. Nun, dachte ich mir, wenigstens ist er kein Schwärmer und registrierte das als Aktivum. Aber für den Geburtstag träumte ich doch von einem Strauß dunkelroter Rosen, von einem köstlichen Parfum oder erlesenen Pralinés. Aber jetzt paß auf, er brachte mir einen riesigen Blumenstock, ein Eiskraut mit unscheinbaren weiß-violetten Blüten. Während ich mühsam meine Enttäuschung überwand, sah ich in den Gesichtern meines Vaters und der Ge-



„Das da möcht i!“

France Dimanche

schwister boshafte Lichter flackern, und kaum war «er» fort, brach das Gelächter los: «Einen ewigen Hochzeiter hat er dir geschenkt» (so wird dieser Stock bei uns wegen der immergrünen Blätter genannt), und die Bemerkungen, die sich so herrlich an diesen Namen anknüpfen lassen, kannst Du leicht erraten, ich möchte mir eine Wiederholung dieser deprimierenden Erinnerungen ersparen. Ich stellte den Stock wütend in den Garten und hoffte, er würde, da es Spätherbst war, erfrieren. Aber meine Mutter, die sich jedes Pflänzchens annimmt, setzte ihn sorgsam in die Erde, band ihn mit Reisern ein und im nächsten Frühling mußte ich es erleben, wie sich dieser «Stein des Anstoßes» gerade vor meinem Zimmerfenster herrlich entwickelte und dann im Sommer üppig blühte.

Nun, wir haben also trotz des ewigen Hochzeiter bald geheiratet und von unserer ersten «verheiraten» Weihnacht möchte ich Dir nun noch zur Vervollständigung des Bildes erzählen. Etwa im August sah ich in einem Schaufenster ein Kleid, das mir ausnehmend gefiel, das ich aber gar nicht nötig hatte. Mein Mann meinte: «Du kannst es Dir ja als Weihnachtsgeschenk kaufen, aber selbstverständlich darfst du es nicht vor Weihnacht anziehen.» Er steckte mir großzügig die Geldscheine hin, ich erstand das Kleid und hängte es zu hinterst in den Kleiderkasten. Als es dann in der Stadt zu «weihnächteln» anfing, blieb ich mit meinem Mann hin und wieder vor einer der verlockenden Auslagen stehen und machte ihn auf diese und jene

Kleinigkeit aufmerksam. Es fiel mir schon auf, daß er den Börsennotierungen bei den Banken und solchen Dingen mehr Beachtung schenkte als den von mir begehrten Köstlichkeiten, auch sagte er etwa: «Nun, du hast ja dein Geschenk bereit!» Ich glaubte, das wäre nun die viel gerühmte, kluge, männliche Taktik und freute mich auf eine Überraschung.

Weihnachten kam. Ich rüstete den Christbaum. Auf dem Gabentisch lagen für meinen Mann verschiedene kleine Pakete, von deren Inhalt er keine Ahnung hatte, für mich legte ich das Kleid hin. Der Christbaum erstrahlte im Lichterglanz, mein Mann kam herein, gut gelaunt, mit beiden Händen in den Hosentaschen. In den Hosentaschen, hörst Du, und dann fing er an, neugierig wie ein kleiner Bub die Geschenke auszupacken, während ich mühsam schluckte und ihm zusah. Zuletzt mußte ich dann noch in das Kleid schlüpfen und als ich in seinen Augen Freude und Bewunderung las, hatte ich ihm schon verziehen, blind und verliebt wie ich bin.

Liebes Bethli, jetzt ist wieder Weihnachten. Hast Du mir ein Rezept, wie ich meinem Mann beikommen kann? Oder meinst Du, daß Schenken eine angeborene Gabe ist und ich weiterhin blind und verliebt sein soll?

J. M.

Liebe J. M.!

Du wirst das auch noch lernen: Unsere Männer schenken, was ihnen gefällt und wann es ihnen paßt (natürlich mit läblichen Ausnahmen), zu denen alle meine

# Die Seite

Leser gehören). Ueber das bißchen «Müßig Schlucken» seh'n sie nicht nur großzügig hinweg, sie merken es gar nicht.

Das Ganze kommt vielleicht ein bißchen daher, daß in jeder Schweizerbrust ein Zwiespalt waltet: es gibt zwei Kategorien Frauen: die, die man bewundert und die, die man heiratet. Die, die man bewundert, kann man sich in der Regel nicht leisten, zu heiraten. Mit der, die man heiratet, braucht man dagegen nicht soviel Pflanz zu machen, die ist einfach da. Wenn sich die ersten Alterszeichen melden, und die ersten Rheumatismen kommen, ist man sogar oft ganz froh, daß sie da ist.

Natürlich meinen sie es nicht bös, die Männer, sie geben sich einfach nicht gern Rechenschaft. Sie sind fest und ehrlich überzeugt, der Versuch, sich an des Andern Stelle zu versetzen, gehöre ins Gebiet der «Psychoanalyse», und damit wollen sie nichts zu tun haben. Lies doch den Artikel von «Fritz»: «Frauenseite, — für die Männer» nochmals nach. Dieser Fritz (nachdem, was er schreibt, ein junger Ehemann), ist erstaunlich einsichtig. Er gibt zu, die Vertreterin der «Bewunderungskategorie» aus der Ferne zu bewundern, aber dann versucht er, sich vorzustellen, daß sie sein Buscheli pflegt und sein Geschirr wäscht und seine Hosen bügelt, und dann wird das Ganze absurd, und er weiß, wo er hin-

Erhältlich in allen Apotheken oder direkt durch Apotheke Kern, Niederurnen  
Kräuter und Naturheilmittel Tel. (058) 41528

## Leber-Galle krank?

Kräuterpillen «Helvesan-11» zu Fr. 3.50 lösen die Krämpfe, fördern den Gallenabfluß, regen weitere Verdauungs-Drüsen an und regulieren die Verdauung. Die Gesundheit kann neu gefunden werden. Man ersetze die täglich benötigte Flüssigkeit mit «Helvesan-Kräuter-Tee» aus der Apotheke oder Drogerie.

Kräuterpillen „Helvesan-11“ und „Helvesan-Kräuter-Tee“

Wo nicht erhältlich, prompter Postversand durch Linden-Apotheke, Rennweg 46, Zürich 1, Telefon 275077.

# der Frau

gehört und was er braucht. Ich bin überzeugt, daß er sich, nachdem er über die Sache nachgedacht hat, mehr Mühe gibt mit der «Mueter», als einer, der nicht zu dieser einfachen Erkenntnis kommen kann, oder will.

Ich verstehe gut, daß du von deinem ewigen Hochzeiter außer dem fünfmonatigen Röckli noch eine kleine Weihnachtsfreude erwartest hast, und daß du als junges Fraueli über seine Phantasielosigkeit bitter enttäuscht warst. Er hat sicher nicht unfreundlich sein wollen, er hat «einfach nicht dran gedacht». Ich weiß auch, daß dieses «einfach nicht dran denken» ein wackliger Trost ist.

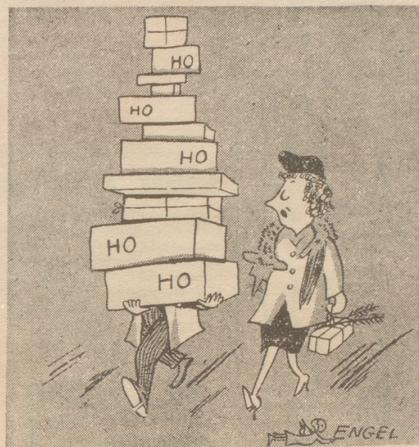
Vielelleicht könnten wir etwas von den «Bewundern» lernen. Die warten nämlich nicht darauf, daß man ihre Wünsche und Erwartungen errät und interpretiert; sie melden sie laut und deutlich an, und ich bin nicht einmal sicher, daß dies nicht einen Teil ihrer Bewunderungswürdigkeit ausmacht. Aber wir lernen's wohl nicht.

Womit wir wieder beim Lieblingsausdruck meines Freundes Peter angelangt wären: «Ein braves Kind verlangt nichts und kriegt auch nichts.»

Auf diese Weihnacht wird es wohl mit meiner Antwort nicht mehr langen. Aber es gibt ja noch andere Gelegenheiten. Und vergiß nicht, daß aus dem unansehnlichen

Eiskraut dann doch noch eine schöne, üppig blühende Pflanze geworden ist. Vielleicht ist das ein Symbol. Bleib weiterhin blind und verliebt!

Mit herzlichem Gruß Bethli.



„Früher haste gemeckert, daß es nich genug zu kaufen gab, — und jetzt meckerste auch wieder...!“

„Sonntag“ Berlin

Elisabeth.

## Feststellung

Esther kämme und frisierte seine Puppen. Als ihm diese Beschäftigung verleidet war, machte es sich hinter seinen Vater, den es nun auch frisieren wollte. Plötzlich nahm es wahr, daß sich bei Papi ein kleines Glätzchen zu entwickeln begann. Voller Schreck rief es: «Papi, by dir chunnt jo dr Kartong vüre!»

KL

## Ehefrauen und Rosenknospen

Der Zufall hatte es gefügt, daß ich kürzlich mit dem Freunde des eignen Mannes abends in einem Restaurant saß bei einem schwarzen Kaffee. Daß wir uns dabei gut unterhielten, kommt schließlich auch unter Eheleuten vor.

Nicht so dachte jene Frau mit den paar Rosen, die an unsern Tisch herantrat, obwohl ich meinem Begleiter vorbeugend abwinkte: Rosen gehörten nicht zur Situation. Freundlich drängend hielt sie mir die drei lachsfarbenen Knöpfe unter die Nase: «Räche Si, Fröilain!» «I bin e Fraul» erwiderte ich der Wahrheit gemäß - - worauf die Gute augenblicklich den Handel aufgab und sich ergiebigeren Kombinationen zuwandte. Wir indessen waren um einen Beweis der landesüblichen Einschätzung schweizerischen Ehelebens reicher.

Elisabeth.

## Urgroßmutter's Bekanntenkreis

Über dem kleinen Dorf steht eine große Burg-ruine. In demselben Dörlein wohnt die 96jährige Groß- und Urgroßmutter. Eines Tages wird sie vom 10jährigen Peter besucht, der plötzlich, in respektvollem Ernst fragt: «Nane, hesch Du eigentli die Lüt vo der Burg no kennt?»

MSchw

## Zeitalter der Technik

Unsere Freunde waren zu Besuch. Ihr Peter war am Tisch mit Essen fertig, bevor wir Groß'en nur recht begonnen hatten. Er wurde von seiner Mutter gerügt, worauf er wichtig meinte: «Weisch, i bi halt e Düsenässer!»

KL

**Herzogenbuchsee**  
HOTEL SONNE TEL. 51450 FAM. AD. THOMMEN  
stets gut bedient

RESTAURANT PICCOLI  
ACADEMIA TEL. 236243  
Italienische Spezialitäten  
GÜGGELI!!  
für Kenner und die es werden wollen!  
ZÜRICH  
Bäckerstraße / Ecke Rotwandstraße 48

**Blaser's Hotel «MODERN»**  
**Lugano** vis-à-vis Stadthaus b. See  
Restaurant, Florentino-Bar, Dachgarten  
Neuzeitlich eingerichtet, Lift, Tel. in allen Zimmern, Bäder  
Tel. (091) 22236 Besitzer: Ruedi Blaser-Koch

**„Waldhaus“ Sihlbrugg**  
(gegenüber dem Bahnhof.)  
mit dem Küchenchef, der sich große Mühe gibt!  
Telefon 924136 Familie W. R. Siegenthaler

Elektrische Haushaltgeräte und

**Sunbeam**  
THE BEST ELECTRIC APPLIANCES MADE

### Trockenrasierer

Generalvertretung für die Schweiz:  
V. Baumgartner, Albanvorstadt 28, Tel. 26991, Basel



Wenn Sie wirklich gut essen wollen, dann ...

**Hotel „Rössli“**  
Balsthal

P. Wannenwetsch  
Tel. (062) 87416

## Neues Posthotel St. Moritz

Das ganze Jahr offen!

Freie, sonnige und zentrale Lage in nächster Nähe der Sportfelder und der Corviglia-Bahn

Mit bester Empfehlung E. Spiess  
Tel. (082) 33661

... mit RASOLETTE da gehen die Augen  
IST BESSER  
**Rasolette** T  
HÄLT LÄNGER  
H. Graf & Co AG Fabrik für Rasierklingen Burgdorf



**Mauler & Cie.** au Prieuré St. Pierre Môtiers-Travers  
Schweizer Haus gegründet 1829